

Ilse Nagelschmidt (Leipzig)

**Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft
an Frau Professorin Ruth-Ellen Boetcher Joeres**

Laudatio

Es ist mir und uns eine große Ehre und Freude zugleich, Dir, liebe Ruth-Ellen, heute die Ehrenmitgliedschaft der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft zu verleihen. Inzwischen sind über 17 Jahre vergangen, seitdem Du zum ersten Mal bei uns in Leipzig warst und an der im Jahr 1995 anlässlich des 100. Todestages von Louise Otto-Peters ausgerichteten Konferenz teilgenommen hast. Seit dieser Zeit hast Du nicht nur die Arbeit der Gesellschaft verfolgt, sondern hast uns gleichermaßen mit Deinen Vorträgen und den Beiträgen in vielfältigen Diskussionsrunden an Deiner Arbeit und Deinen Forschungsansätzen teilhaben lassen.

Sehr zeitig ist es die Liebe zur deutschen Sprache, zur Literatur und zur deutschen Kultur gewesen, die Dich zum Studium der Germanistik geführt hat. Dein BA-Studium konntest Du mit „magna cum laude“ am Goucher College 1961 abschließen, im Jahr 1966 hast Du an der George Washington University den M.A.-Abschluss erworben. Deine ersten akademischen Erfahrungen hast Du an der renommierten John Hopkins Universität in Baltimore, Deiner Heimatstadt, gesammelt. Hier bist Du zum PH.D. promoviert worden. Doch davor hat es Dich immer wieder nach Deutschland gezogen. Unmittelbar nach Deinem BA-Studium hast Du 1961 ein Fulbright-Stipendium in Hamburg verliehen bekommen. Hier bist Du Deinen deutschen und dänischen Wurzeln Deines Vaters sehr nah gewesen. Und da wir gerade bei den Stipendien sind: Du gehörst zu den herausragenden ausländischen Wissenschaftler_innen, die ein Humboldt-Stipendium erhalten haben. Wichtig war die Zeit Deines Lehr- und Forschungsaufenthaltes in München. Bis zum heutigen Tag ist Dein „ja mei“ nicht zu überhören. Während dieser Monate und vieler weiterer Besuche in Deutschland hast Du immer wieder neue – auch andere – Dinge entdeckt und auf Dich wirken lassen; davon zeugen Redewendungen und Sprichwörter, die für Dich wichtig sind. Als Gastprofessorin in München hast Du viele Freundschaften geschlossen, die bis auf den heutigen Tag Bestand haben. Was wir heute in einem recht steifen Wissenschafts-Deutsch als „Wissens-Transfer“ bezeichnen, hast Du in dieser Zeit bereits gelebt und lebst es bis auf den heutigen Tag. Freundschaften sind für Dich ganz wichtig, diese nimmst Du mit allen Sinnen wahr – als Frau, als Freundin, als Lehrende, als Wissenschaftlerin. Das waren und sind für mich Erkundungen, an denen ich teilhaben konnte und ich bin dankbar, dass ich zu diesem Kreis gehören darf.

Deine erste akademische Stelle hast Du an der University of Missouri angetreten. Hier begannen für Dich die so spannenden 70er Jahre, in denen Du als Germanistin – weit früher als viele Deiner Kolleginnen in Deutschland – gewusst hast, dass Literatur nicht geschlechtsneutral ist und dass Literaturgeschichte immer einen weiblichen und männlichen Hintergrund hat. Du wurdest und bist Feministin mit einem tiefen Blick in die weibliche Geschichte. Du vertrittst einen lebendigen Feminismus, der immer von wissenschaftlichen Fragen getragen und begleitet ist. Ein Wort von Dir möchte ich an dieser Stelle zitieren: „My feminism began to overtake my Germanism.“ Somit war es kein Zufall, dass Du eine der wichtigsten Frauen des 19. Jahrhunderts, die Publizistin, Frauenrechtlerin und Autorin Louise Otto entdeckt und zu ihr über viele Jahre gearbeitet hast. Die erste große wissenschaftliche Beschäftigung mit ihr stammt aus Deiner Feder.

1976 bist Du an die University of Minnesota berufen worden. Das ist bis auf den heutigen Tag „Deine Universität“. Hier hast Du Deine großen akademischen Erfolge gefeiert und hast als Full-Professorin gewichtige Spuren für die nachfolgenden Generationen hinterlassen. Du hast es verstanden, die Germanistik mit den Women’s Studies zu verbinden. Deine Universität ehrte Dich im neuen Jahrtausend (Herbst 2006) in einem Artikel mit dem Titel „German & Women’s Studies Pioneer“. Von 1984 bis 1987 warst Du die Direktorin des Zentrums für Advanced Feminist Studies an der Universität. Zwischen 1990 und 1995 hast Du eine der wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften Deines Landes maßgeblich mitverantwortet: „Signs: Journal of Women in Culture and Society“. In diesen Jahren und bis in das neue Jahrtausend hinein hast Du mit Deinen Arbeiten zum Verhältnis von Cultural und Feminist Studies, zu Sprache und Sprachkritik, zu Kanonbildungen, zum weiblichen Leben und zu Macht und Ohnmacht Linien gezogen und Wissenschaftssichten begründet, die den internationalen wissenschaftlichen Diskurs prägen. Ich habe Dich bei WIG – Women in German – erleben dürfen. Dein leidenschaftliches und parteiliches Auftreten als Frau und Wissenschaftlerin für unsere Disziplin und Dein interdisziplinäres Denken hat vor allem die junge Wissenschaftlerinnengeneration Deines Heimatlandes fasziniert. Hier habe ich endlich verstanden, dass das ICH in der wissenschaftlichen Artikulation keine Hilfskonstruktion, sondern der konkrete Ausdruck der weiblichen Artikulation ist, ein anderes Arbeiten zu präsentieren. Auch hier sind Deine Spuren unübersehbar: Zwischen 2001 und 2004 hast Du das „Women in German Yearbook“ editiert.

Ein wesentliches Wort sei zu Deinen Schriften gesagt. Inzwischen gehören Deine Studien zur weiblichen Literatur im 19. Jahrhundert zu den Grundlagentexten in der akademischen Aus-

bildung auch in Deutschland. In Deinem Buch „Respectability and Deviance. Nineteenth-Century German Women Writers and the Ambiguity of Representation” (University of Chicago Press, 1998) lässt Du uns an Deinen Fragen und Sichtweisen teilhaben. Du entdeckst und liest nicht nur Texte neu und anders, sondern bedienst Dich einer Wissenschaftssprache, die weitab von vielen vergleichbaren Arbeiten im deutschsprachigen Raum liegt. Diese sprachkritischen sowie transdisziplinären Ansätze haben Dich zu Deinem großen Projekt der Untersuchung des akademischen Schreibens geführt. Indem Du Wissenschaftsblicke untersuchst, unterziehst Du Lehr- und Forschungsansätze vieler Jahrzehnte einer Kritik, die in einer immer globaler werdenden Welt unerlässlich ist. Deine Forschungsarbeiten zur Literatur und Kultur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, zu den Gattungen, zur Sprache, zu den Rezeptionsweisen, zu den biographischen Hintergründen und zu den kulturellen Voraussetzungen werden jungen Akademiker_innen nicht nur Deines Landes noch lange eine wichtige Lektüre sein. Die Nachwuchsgewinnung und –ausbildung ist Dir immer eine Herzensangelegenheit gewesen. Als Director of Graduate Studies hast Du dafür gesorgt, dass die besten Nachwuchswissenschaftler_innen an Deiner Universität ihre Ausbildung erfahren haben.

All diese Leistungen wurden mit zahlreichen Preisen geehrt. Die wichtigsten sollen an dieser Stelle genannt werden: University of Minnesota’s Distinguished Women Scholars Award in the Arts, Humanities and Social Sciences, 2004, College of Liberal Arts Scholars of the College, University of Minnesota, 1999, und den McKnight Research Award. Heute stehen wir vor Dir und möchten dieser Aufzählung Deiner wichtigen Ehrungen noch etwas hinzufügen. Unseren Dank für Deine Arbeit, die Vermittlung Deiner Sichtweisen und Deiner menschlichen Wärme, die Du uns all die Jahre gegeben hast. Wir hoffen, dass wir noch sehr lange mit Dir in Kontakt bleiben und dass Dein Wissen und Deine Erkenntnisse weiter in die Arbeit der Gesellschaft einfließen werden.

Ein letztes sehr persönliches Wort sei mir noch gestattet. Ich habe Dich 1998 im Kreis Deiner Familie und Deiner Freundinnen erleben dürfen. Ich habe Deine Tochter und Deine Enkel-töchter kennengelernt und erlebe immer wieder, mit wie viel Liebe Du von den Dir nahestehenden Menschen sprichst und wie Du diese auch in komplizierten Situationen begleitest. Ganz im Sinne unserer Namenspatronin Louise Otto-Peters bist Du eine starke Frau, die zu unseren Vorbildern gehört.